(M)eine Geschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): **- (1980)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

"die HFG existiert nicht mehr". in windeseile ist die nachricht selbst hier in biel angekommen (der lesbendraht ist also noch intakt!). unwillkürlich steigen bilder in mir auf.

(m)eine geschichte

herbst 77. ich bin verliebt. zum ersten mal und - in eine frau. eigentlich haben mich frauen schon immer stärker angezogen, aber jetzt ist es klar.

in das allgemeine glücksgefühl des verliebtseins mischt sich ein bisschen angst. die ahnung, dass mein lesbischsein alles vorangegangene verändern wird. die weite des andersseins tut sich vor mir auf, doch noch getraue ich mich nicht so recht, sie auszukundschaften.

eine weile geht mein leben im gewohnten tramp weiter. ich arbeite ganztags in einer kinderkrippe. doch untergründig wächst mein unbehagen. ich möchte etwas verändern in meinem leben. vorläufig bleibt die ganze auseinandersetzung mit meinen gefühlen für frauen jedoch, dass ich mich auf den kontakt mit ursi konzentriere. ich schreibe ihr viel, versuche durch das immer wieder formulieren von dem, was bei mir läuft, einen durchblick zu bekommen. was wichtig ist für mich ist, dass sie darauf eingehen kann. sie ist zwar eher zurückhaltend, aber ich weiss, dass sie mir zuhören wird, wenn ich komme. und sie bestärkt mich in meinen positiven gefühlen für frauenbeziehungen.

doch nach und nach wächst das bedürfnis, andere lesben kennenzulernen. auf der einen seite möchte ich mit frauen reden, mit ihnen zusammen weiterkommen und auf der anderen seite habe ich die hoffnung, da vielleicht eine freundin zu finden, um das, was ich fühle, auch endlich leben zu können.

ich weiss nicht recht, wo anfangen zu suchen. wie findet frau, die in einem kleinbürgerlichen städtchen wohnt, adresse und zugang zu einer lesbengruppe? ich halte augen, ohren und was mir sonst noch so an sinnen zur verfügung steht offen.

dann die telearena über homosexualität. ich schreibe; bitte um adressen. nach zwei monaten ungeduldigen wartens ein brief vom fernsehen. endlich! ich entscheide mich, in die HFG zu gehen. zürich liegt am nächsten. also wieder schreiben. ein bisschen mühe mich zu formulieren. es geht ja für mich um so viel.

ja, und dann mit klopfendem herzen erstmal ins rapunzel, die HFG-diskothek.das bringt mir dann aber nicht das, was ich mir eigentlich vorstellte. ich, mit meinem wahnsinnsbedürfnis zu reden...so lande ich schlussendlich doch in der organisation. die erste vollversammlung. vom rapunzel her "kenne" ich schon einige frauen ein bisschen; habe auch schon einiges über die HFG gehört. ich fühle mich also noch recht wohl. nach dem ersten staunen und zuhören sage ich sogar etwas, stelle fragen, greife ein bisschen an. eigentlich fühle ich mich schon bald ziemlich integriert. irgendwie habe ich auch von anfang an den mumm richtig einzusteigen, mich an aktionen zu beteiligen, an die öffentlichkeit zu gehen. kurz, ich rutsche gleich voll ins "coming-out". es ist eine wichtige zeit für mich. voll energie, voll kraft; ich stürze mich in aktivitäten. die zeit, wo ich mich dreiviermal in der woche in den zug setze, eine halbe stunde fahre bis zürich und nachts ziemlich gestresst wieder in die letzte bahn nach hause jucke.

inzwischen habe ich auch aufgehört zu arbeiten. ich will einmal richtig zeit haben für mich, meine ideen, fantasien; zeit zu leben. ja, und mein lesbischsein wird schon immer mehr zu einem wahnswichtigen teil in meinem leben.

nachdem die erste euphorie abgeklungen ist, bekomme ich aber immer mehr mühe mit der art und weise, wie die HFG funktioniert, oder eben nicht funktioniert. daran ändert auch mein entschluss, nach zürich zu ziehen, nichts mehr. eigentlich läuft ständig dasselbe ab. die organisation wird getragen von einigen "aktiven". als "neue" kommt frau meistens mit einem riesenberg erwartungen. sie erwartet eine gruppe, die sicherheit bietet, wärme, ein getragen werden. verständliche wünsche, gewiss, aber zu sehr eine illusion. zuerst einmal kann die HFG nicht als gruppe verstanden werden. sie ist zu gross und zu unbeständig. "alte" gehen,"neue" kommen...dann glaube ich auch nicht mehr an die gruppe, die - einfach so tragen kann. eine gruppe besteht doch aus lauter einzelbeziehungen und die muss sich jede selber erarbeiten.

ich weiss nicht, wieweit das nicht so gut aufeinander eingehen können auch als reaktion auf die übliche frauenrolle zu verstehen ist. als frauen sind wir doch dazu "berufen", ständig zu geben, zu hören, zu trösten, zu hel-

fen, uns soweit auf andere (meist männer) zu beziehen, bis wir gar keine eigene identität mehr haben. ja, und ist es da nicht klar, dass wir die chance des lesbischseins erst einmal darin sehen, uns selber als frauen zu erkennen, zu spüren,lieben zu lernen. bin ich nicht sowieso erst fähig, eine andere frau zu lieben und damit völlig zu verstehen, zu begreifen, wenn ich mich selbst nicht mehr mit männeraugen sehe, sondern mit den augen einer liebenden, einer lesbe? jetzt im nachhinein sehe ich das alles klarer, doch wie war das bei meinem aussteigen aus der HFG? da, wo es mir mies ging, ich eigentlich unterstützung erwartete von euch und nach und nach einsehen musste, dass keine kam, dass ich ganz mit mir alleine war. ich fühlte mich betrogen, merkte, dass ich meine energien ziemlich sinnlos verpufft hatte. meine energien? wohin sind die eigentlich gegangen? die sind ja gar nicht euch zugeflossen. in die öffentlichkeitsarbeit habe ich sie gesteckt. da wo ich mir integration er-reden wollte, da, wo ich den leuten versuchte zu erklären, was eine lesbe ist. wie wenn sie das verstehen könnten!

im nachhinein komme ich mir ziemlich pervers vor. ich habe es heute nicht mehr nötig, mich irgend jeman(n)dem zu erklären. ich stecke meine energien (fast) nur noch in beziehungen zu lesben. in beziehungen, wo wieder viel zurückkommt, wo wir gemeinsam stück für stück eine für uns lebenswerte welt aufbauen. aufbauen auf der gemeinsamen basis, auf unserem "aussteigen", auf unserem "nicht mehr existierenkönnen" in dem ganzen heteroscheiss um uns herum.

trotzdem, ich finde die existenz von organisationen wichtig. wichtig vor allem für neue lesben. baut sie doch wieder auf, die HFG. und holt etwas für euch dabei heraus (und sei es auch nur die erfahrung, dass ihr für euch nichts herausholen könnt).

d'Susi

Nationale Schwulendemo in Basel am 21. Juni 1980

"rufe alle lesben, bitte kommen!"

Autonomie oder Institution

Ueber die Leidenschaft und Macht von Frauen

4. Sommeruniversität der Frauen in Berlin vom 1.-6.10.79

Die Berichte über Frauen als Lehrende an der Hochschule und lesbische Lehrerinnen verschieben wir auf die Nummer mit dem Schwerpunkt Arbeit.

Zur Sommeruni:

Nach der letzten Sommeruni hatte sich eine Gruppe von Lesben zusammengesetzt, um die nächste, also diese, Sommeruni mit dem Schwerpunktthema "Lesben" vorzubereiten. Im Laufe der Vorbereitungen trat dieses Thema jedoch immer weiter zurück, vor allem aus Gründen der Selbstzensur. Die Organisatorinnen befürchteten, dass bei diesem Thema zu wenig Frauen kommen würden und dass der Staat Subventionen verweigern würde. Im Sommer gab es dann eine öffentliche Auseinandersetzung darüber zwischen der Vorbereitungsgruppe und andern Lesben im Frauenzentrum.

Schliesslich wurden zwei Hauptthemen beschlossen: Ein Fazit der Frauenbewegung (Autonomie oder Institution) und Lesben (Leidenschaft und Macht von Frauen).

Lesben waren auf dieser Sommeruni überall auf verschiedene Art präsent: Es gab einige Veranstaltungen, die vor allem Lesben ansprachen, z.B. Lesbenalltag, Lesben und erste deutsche Frauenbewegung, Lesbische Stadtrundfahrt etc. Auch bei anderen Veranstaltungen waren die Organisierenden Lesben und brachten dies mit ihren Referaten oder Stellungnahmen ein. Oft geschah es auch, dass die Diskussionsteilnehmerinnen ihre Lebenssituation als Lesbe einbrachten, und wie sich dies auf ihre Arbeit (beispielsweise) auswirke. Im Rahmenprogramm am Abend traten hauptsächlich lesbische Künstlerinnen auf (Gay Sweatshop Woman's Company, Lesbian Music etc.).